

**Sächsische Landesstelle
gegen die
Suchtgefahren e. V.**

S L S

***Selbsthilfegruppen
im Bereich der Suchtkrankenhilfe
in Sachsen
Befragung 2000***

*Sächsische Landesstelle gegen die Suchtgefahren e. V.
Schönbrunnstr. 5, 01097 Dresden,
Tel./FAX: (03 51) 8 04 55 06
E-mail: SLSeV@t-online.de*

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	2
1. Darstellung der Befragungsergebnisse	4
1.1 Geschlecht	4
1.2 Alter	4
1.3 Bezug zur Problematik der Suchtmittelabhängigkeit	4
1.4 Familienstand	5
1.5 Berufliche Situation	5
1.6 Konfessionszugehörigkeit	6
1.7 Abhängigkeitsform der Abhängigkeitskranken	6
1.8 Art der bisherigen suchtspezifischen Behandlung der Abhängigkeitskranken	7
1.9 Weg in die Sucht-Selbsthilfegruppe	7
2. Vergleichende Beschreibung der Befragungsergebnisse	8
2.1 Personengruppe und Geschlecht	8
2.2 Personengruppe und Familienstand	8
2.3 Alter der Abhängigkeitskranken - Vergleich zwischen den Teilnehmern an Sucht-Selbsthilfegruppen (SHG) und den Klienten in Suchtberatungs- und Behandlungsstellen (SBB)	9
2.4 Abhängigkeitskranke und Zugehörigkeit zur Gruppe nach Geschlecht	10
2.5 Dauer der Gruppenzugehörigkeit und berufliche Situation	10
2.6 Berufliche Situation der Abhängigkeitskranken - Vergleich zwischen den Teilnehmern an Sucht-Selbsthilfegruppen (SHG) und den Klienten in Suchtberatungs- und Behandlungsstellen (SBB)	11
2.7 Art der suchtspezifischen Behandlung und Familienstand der Abhängigkeitskranken	11
2.8 Geschlecht und Art der suchtspezifischen Behandlung	12
2.9 Ausgewählte Daten differenziert nach Regierungsbezirken	12
Dauer der Abstinenz und Zugehörigkeit zur Sucht-Selbsthilfegruppe:	12
Konfessionszugehörigkeit:	13
Weg in die Sucht-Selbsthilfegruppe:	14
3. Zusammenfassung	15
Literatur- und Quellenverzeichnis	15

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

erstmalig können wir Ihnen mit dieser Broschüre einen Überblick über die Teilnehmer an sächsischen Sucht-Selbsthilfegruppen geben.

Möglich wurde dies durch eine Befragung aller Teilnehmenden an Sucht-Selbsthilfegruppen in Sachsen im Zeitraum Februar und März 2000. Diese Befragung wurde vom Fachausschuss „Selbsthilfe“ vorbereitet und durch die Geschäftsstelle der Sächsischen Landesstelle gegen die Suchtgefahren e. V. (SLS) koordiniert. Die Befragung bezog sich auf 264 Selbsthilfegruppen – Stand 12/1999 (Abb. 1). Berücksichtigt wurden auch Angehörigen- und Kindergruppen, Selbsthilfegruppen für Menschen mit Essstörungen und pathologischem Spielverhalten (insgesamt 15) sowie Selbsthilfegruppen mit unter 10 Teilnehmern (insgesamt 22). Abb. 2 zeigt, dass 156 Gruppen, also 59 %, an der Befragung teilgenommen haben. Nach Regierungsbezirken erfasst, sind das für Chemnitz 73, Dresden 60 und Leipzig 23 Sucht-Selbsthilfegruppen. Damit ist es möglich, einen repräsentativen Querschnitt darzustellen. Evtl. abweichende Bezugsgrößen (n = ...) in den folgenden Auswertungen resultieren aus teilweise unvollständig beantworteten Fragebögen.

Die SLS möchte mit dieser Broschüre die Arbeit der sächsischen Selbsthilfegruppen im Bereich Sucht verstärkt ins Blickfeld der Öffentlichkeit rücken und damit diese dritte Säule im Suchtkrankenhilfesystem - neben der ambulanten und stationären Suchtkrankenhilfe - transparenter darstellen. Wer trifft sich in diesen Selbsthilfegruppen? Das ist die zentrale Frage, die unter verschiedenen Aspekten konkretisiert wurde. Im ersten Teil sollen die Befragungsergebnisse beschrieben und dargestellt werden. In einem zweiten Teil werden die Ergebnisse miteinander und mit Quellen außerhalb dieser Befragung (wie EBIS) verglichen.

An dieser Stelle sei allen gedankt, die an dieser Befragung teilgenommen und dadurch entscheidend dazu beigetragen haben, dass Sie heute dieses Heft in den Händen halten können.

Ein Dank geht auch an das Sächsische Staatsministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend und Familie, das uns mit Projektfördermitteln bei der Erarbeitung und Veröffentlichung dieser Broschüre finanziell unterstützte.

S. Adler
Vorstandsvorsitzender

J. Naundorff
Leiter FA „Selbsthilfe“

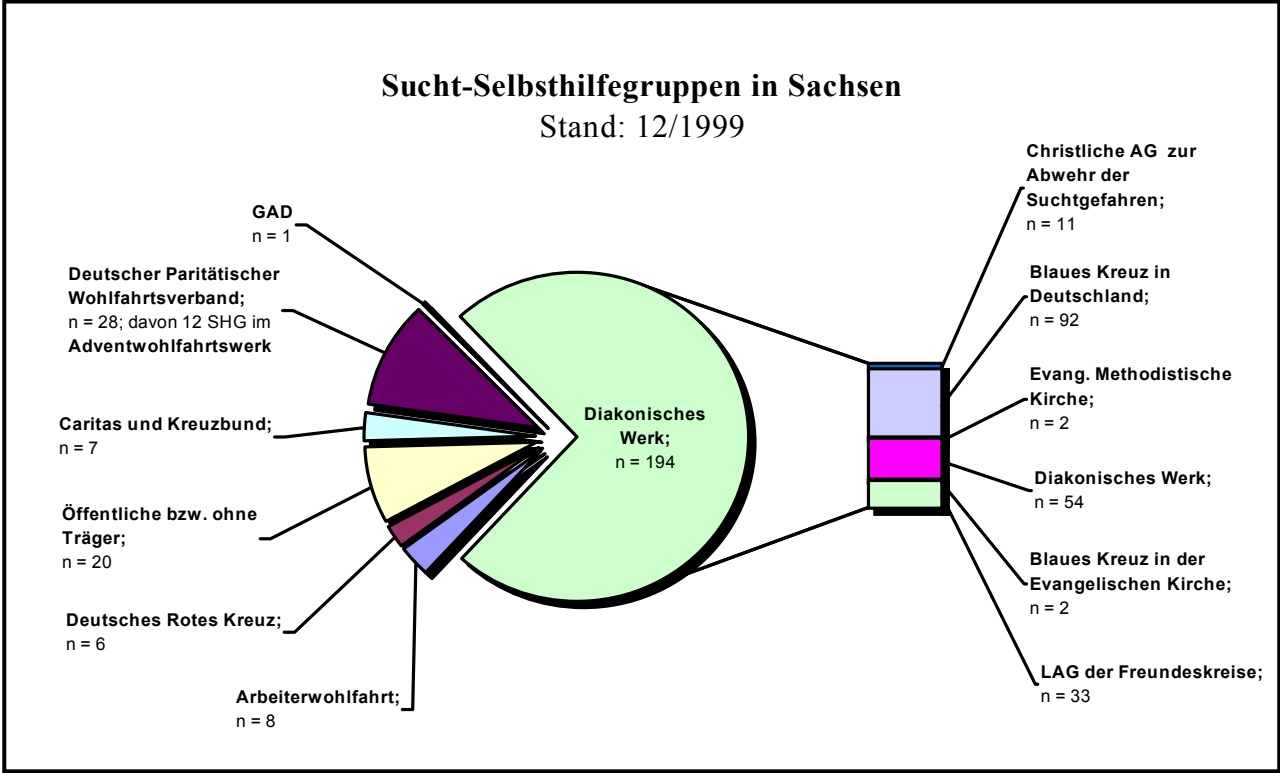


Abb. 1

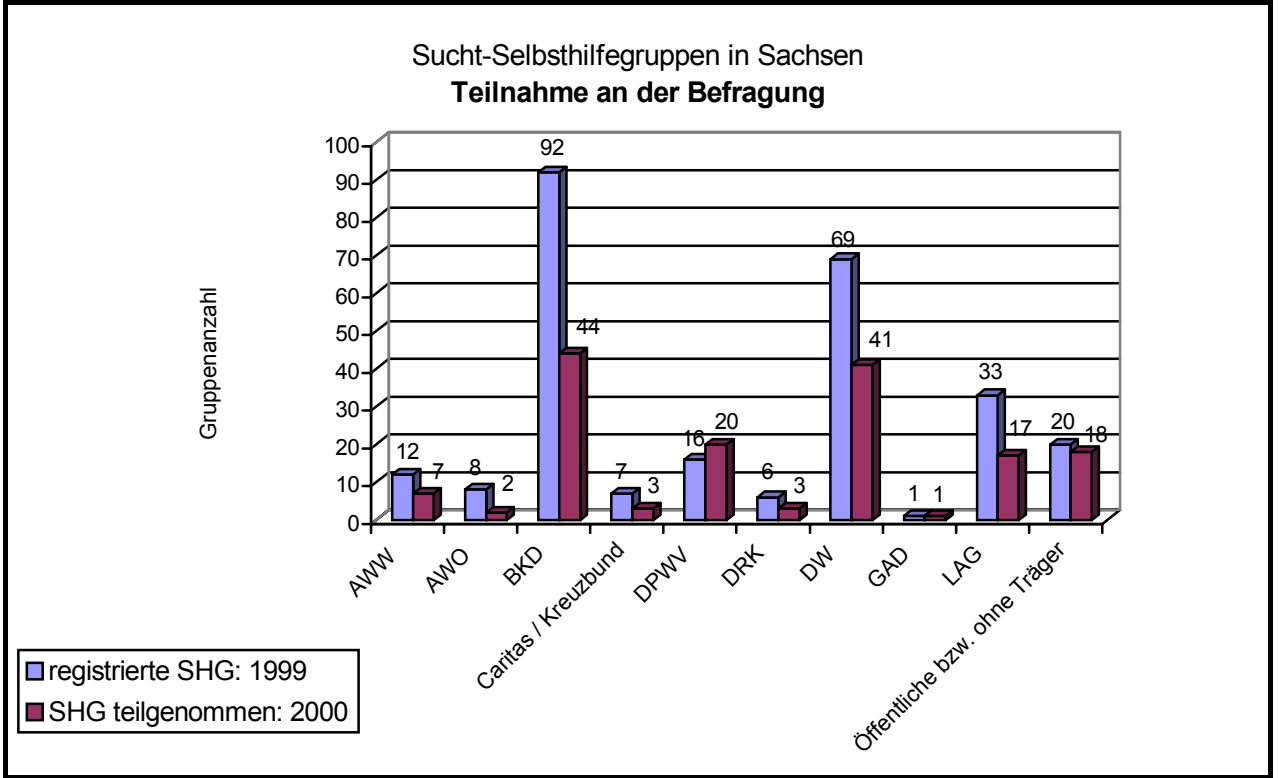


Abb. 2

1. Darstellung der Befragungsergebnisse

1.1 Geschlecht

Von den lt. Erfragung erfassten 2.465 Teilnehmenden sind 1.596 Männer (65 %) und 869 Frauen (35 %).

1.2 Alter

Der Altersdurchschnitt liegt bei 46,5 Jahren (Abb. 3).

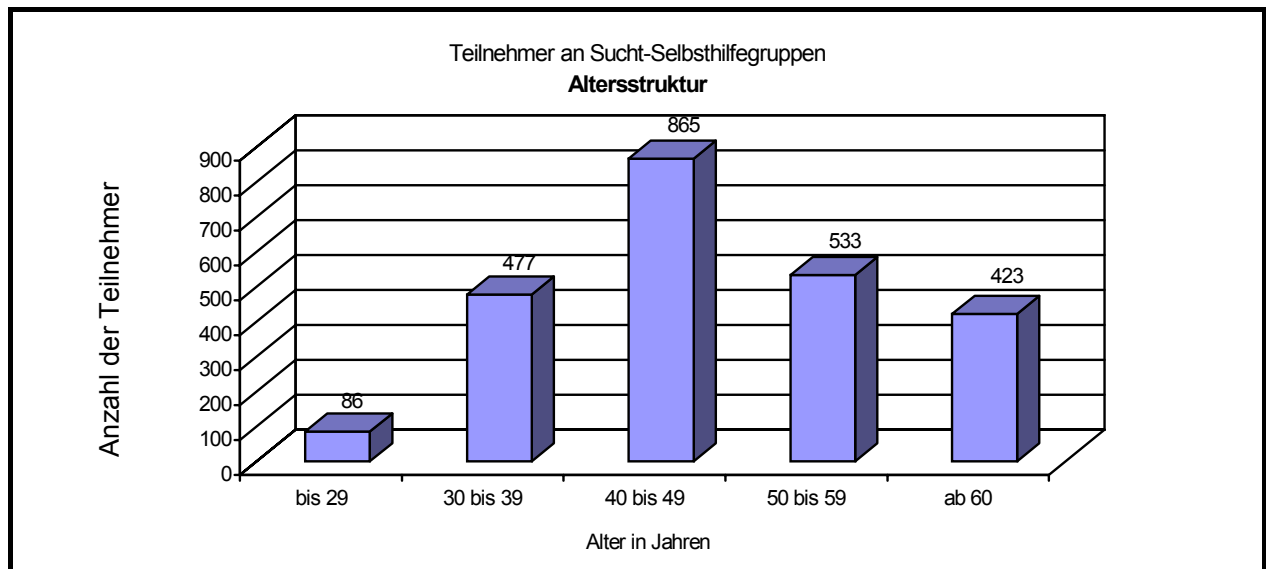


Abb. 3

1.3 Bezug zur Problematik der Suchtmittelabhängigkeit

Lt. Erfassung (n = 2.424) sind 1.827 der Teilnehmenden selbst abhängigkeitskrank. 443 sind als Angehörige von Abhängigkeitskranken in den Sucht-Selbsthilfegruppen.

154 Personen nehmen als so genannte Nichtbetroffene bzw. Interessierte teil. Aus Abb. 4 ist zu entnehmen, dass 75,4 % der Teilnehmer selbst Betroffene sind. 18,3 % der Teilnehmenden sind Angehörige und 6,3 % sind interessierte Nichtbetroffene.

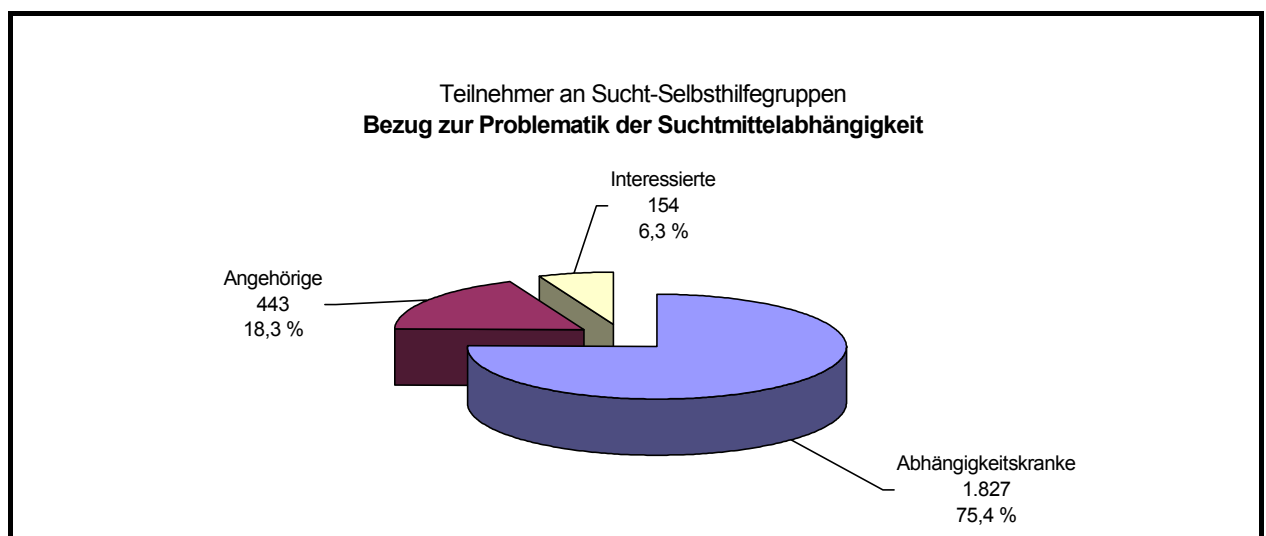


Abb. 4

Beim Vergleich mit der Statistik der fünf Selbsthilfe- und Abstinenzverbände in Deutschland fällt auf, dass das Verhältnis Abhängigkeitskranke zu Angehörige bundesweit 2 : 1 ist - in Sachsen ist dieses Verhältnis 4 : 1.

Der Anteil von Angehörigen in den Sucht-Selbsthilfegruppen liegt in Sachsen bei 18,3 % - bundesweit in den fünf Selbsthilfe- und Abstinenzverbänden bei 30 %.

1.4 Familienstand

Die familiäre Situation der an den Sucht-Selbsthilfegruppen teilnehmenden Personen (n = 2.410) stellt sich wie folgt dar: 52,9 % der Teilnehmenden sind verheiratet, 18,9 % geschieden, 18,4 % ledig. Verwitwet und verheiratet, aber getrennt lebend, sind mit 5,4 % bzw. 4,4 % die am geringsten vertretenen Familienstände (Abb. 5).

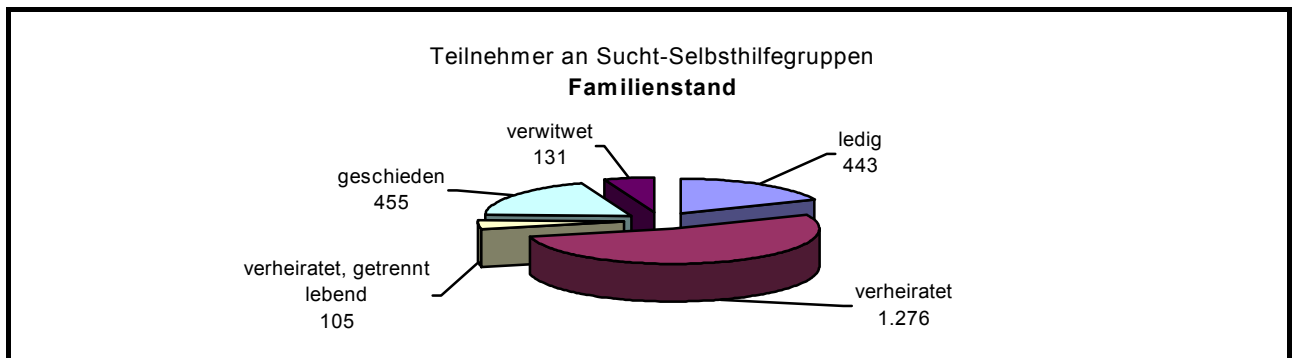


Abb. 5

1.5 Berufliche Situation

Abb. 6 veranschaulicht, dass die meisten Teilnehmer (n = 2.423) Facharbeiter (25,7 %) bzw. Rentner/Pensionäre (26,2 %) sind. Die zwei nächst größeren Gruppen folgen mit deutlichem Abstand: Sonstige Nichterwerbspersonen (15,9 %; z. B. Arbeitslose) und Angestellte (12 %). Nur in sehr geringer Anzahl in Sucht-Selbsthilfegruppen vertreten sind Beamte (1,1 %), mithelfende Familienangehörige (0,9 %) und Schüler/Studenten (0,3 %).

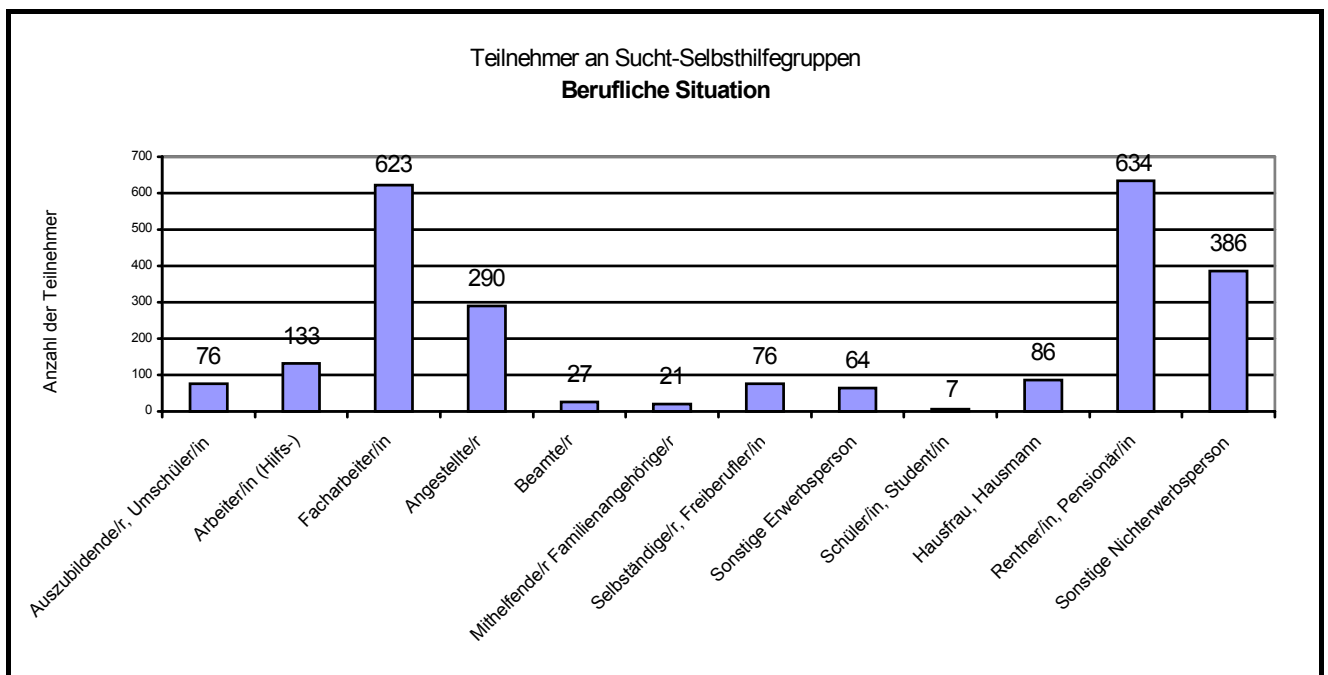


Abb. 6

1.6 Konfessionszugehörigkeit

81 % der Gruppen gehören einem konfessionellen Träger an. 56,4 % der Teilnehmer sind konfessionell gebunden - 43,4 % sind konfessionslos (Abb. 7). Im Freistaat Sachsen gehört durchschnittlich nur jeder 4. Bürger (Statistisches Bundesamt [Hrsg.] 2000 S. 531) einer Konfession an. Es wird davon ausgegangen, dass unter den Abhängigkeitskranken das Verhältnis zwischen Konfessionszugehörigen und Konfessionslosen dem der sächsischen Bürger entspricht. Da mehr als jeder 4. Teilnehmende an einer sächsischen Sucht-Selbsthilfegruppe konfessionszugehörig ist, kann festgestellt werden, dass deutlich mehr konfessionszugehörige als konfessionslose Abhängigkeitskranke an Sucht-Selbsthilfegruppen teilnehmen. Ein Grund dafür könnte darin bestehen, dass sich 4 von 5 Sucht-Selbsthilfegruppen in konfessioneller Trägerschaft befinden und sich deshalb konfessionszugehörige Abhängigkeitskranke eher an diese Gruppen anschließen.

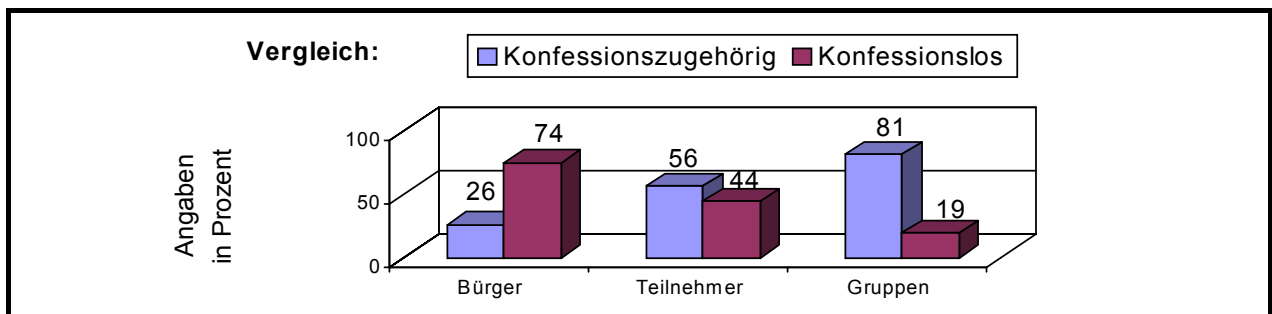


Abb. 7

1.7 Suchtform der Abhängigkeitskranken (n = 1.827/Mehrfachnennung)

Zwar versuchen sich seit einigen Jahren die Selbsthilfegruppen auch für andere Abhängigkeitskranke zu öffnen, dennoch dominieren in den Sucht-Selbsthilfegruppen derzeit die Alkoholabhängigen mit 92,9 %. 4,1 % der Suchtkranken sind medikamentenabhängig. Die restlichen 3,0 % entfallen auf Essstörungen, pathologische Spielsucht, die Abhängigen von illegalisierten Drogen und sonstige Suchtformen.

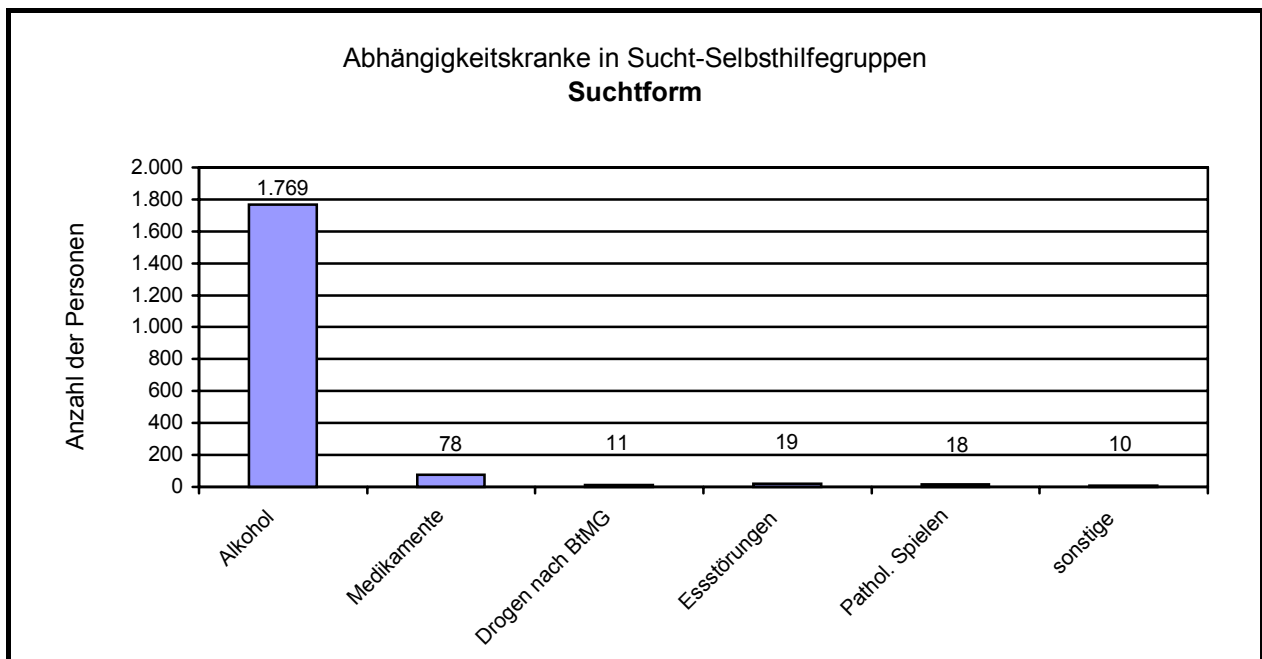


Abb. 8

1.8 Art der bisherigen suchtspezifischen Behandlung der Abhängigkeitskranken (n = 1.827/Mehrfachnennung)

65,1 % der Teilnehmer haben stationäre „Entgiftungen“ (psychiatrische Regelbehandlung) von 1 bis 6 Wochen absolviert. 48,1 % der Teilnehmer befanden sich in stationären Langzeitentwöhnungsbehandlungen. 23,4 % der Teilnehmer wurden ambulant versorgt. 17,7 % der Teilnehmer befinden sich in Sucht-Selbsthilfegruppen, ohne eine suchtspezifische Behandlung absolviert zu haben. Abb. 9 zeigt, wie viel der an der Befragung teilgenommenen Abhängigkeitskranken welche Angebote nutzten.

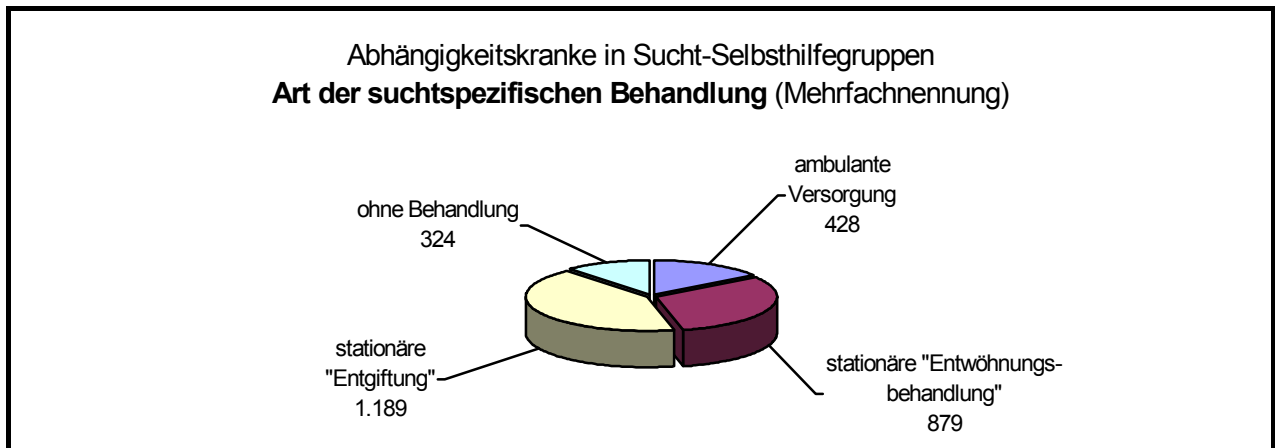


Abb. 9

1.9 Weg in die Sucht-Selbsthilfegruppe

Hier wurde gefragt, wodurch die Gruppenmitglieder den entscheidenden Anstoß erhielten, an einer Selbsthilfegruppe teilzunehmen.

Abb. 10 (n = 2.465/Mehrfachnennung) bestätigt die Annahme, dass der mit Abstand wichtigste Partner der Selbsthilfegruppen die Suchtberatungs- und Behandlungsstellen (SBB) geworden sind (31,5 %). Mit 21,5 % folgen Ärzte, Krankenschwestern und weiteres medizinisches Personal. Immerhin 20,7 % erhielten von Verwandten und Bekannten (vermutlich auch Arbeitskollegen) den entscheidenden Anstoß. Jeder 6. fand in die Gruppe durch den Hinweis eines Gruppenmitgliedes. Das unterstreicht die Bedeutung aufsuchender Arbeit durch Ehrenamtliche. Unbedeutend ist (noch) der Hinweis durch Ämter, Rentenversicherungsträger und Krankenkassen (2,2 %) sowie durch Presse, Funk und Fernsehen (2,3 %).

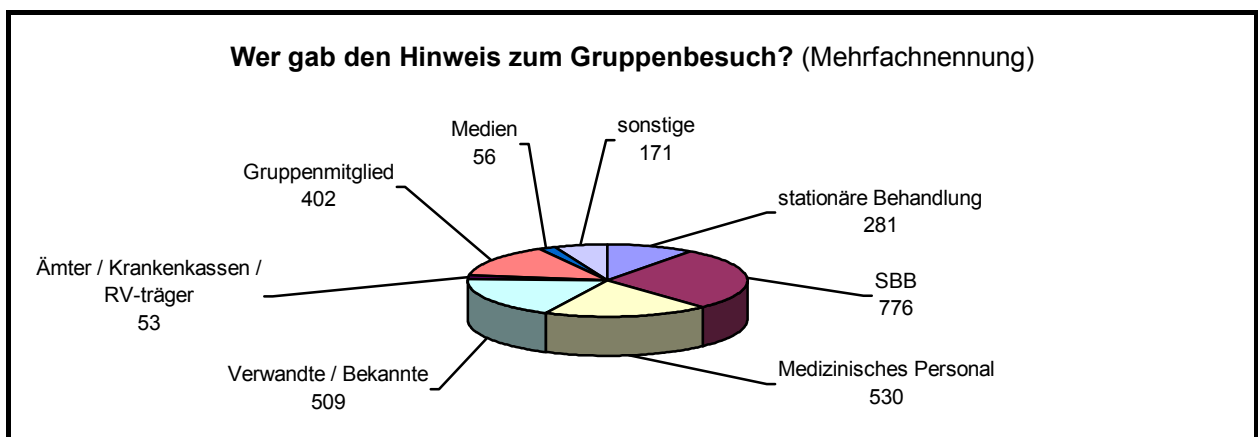


Abb. 10

2. Vergleichende Beschreibung der Befragungsergebnisse

2.1 Personengruppe und Geschlecht

In der Abb. 11 wird sichtbar, dass bei den Abhängigkeitskranken vier von fünf Teilnehmern männlichen und bei den Angehörigen fünf von sechs Teilnehmern weiblichen Geschlechts sind. Bei den Interessierten überwiegen - allerdings nicht so deutlich - die Frauen. Hier beträgt das Verhältnis zwischen Männer und Frauen 2 : 3.

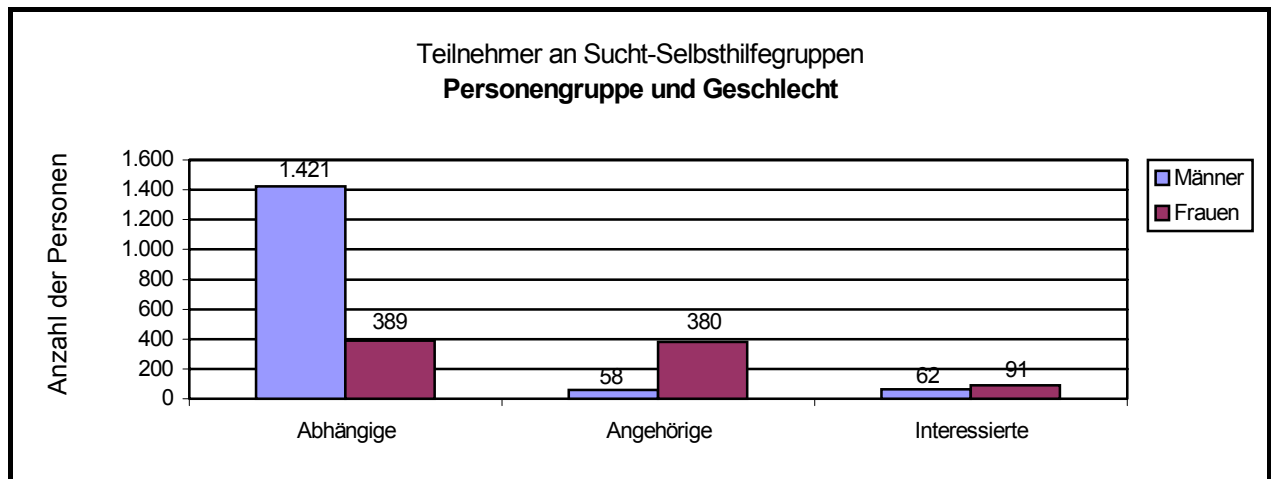


Abb. 11

Zugleich wird deutlich, dass sich annähernd so viel abhängige wie angehörige Frauen in den Sucht-Selbsthilfegruppen befinden. Ebenso ist die Zahl der angehörigen und der interessierten Männer nahezu gleich. Klar dominiert werden diese Gruppen von abhängigkeitskranken Männern.

Vergleicht man die Angaben aus Abb. 11 mit dem Klientel von Suchtberatungs- und Behandlungsstellen (SBBn) in Sachsen, wird ersichtlich, dass der Anteil abhängigkeitskranker Frauen gegenüber abhängigkeitskranken Männern in Sucht-Selbsthilfegruppen mit 27,4 % höher ist als in SBBn mit 20,7 % (EBIS-AG Sachsen [2000] S. 15).

2.2 Personengruppe und Familienstand

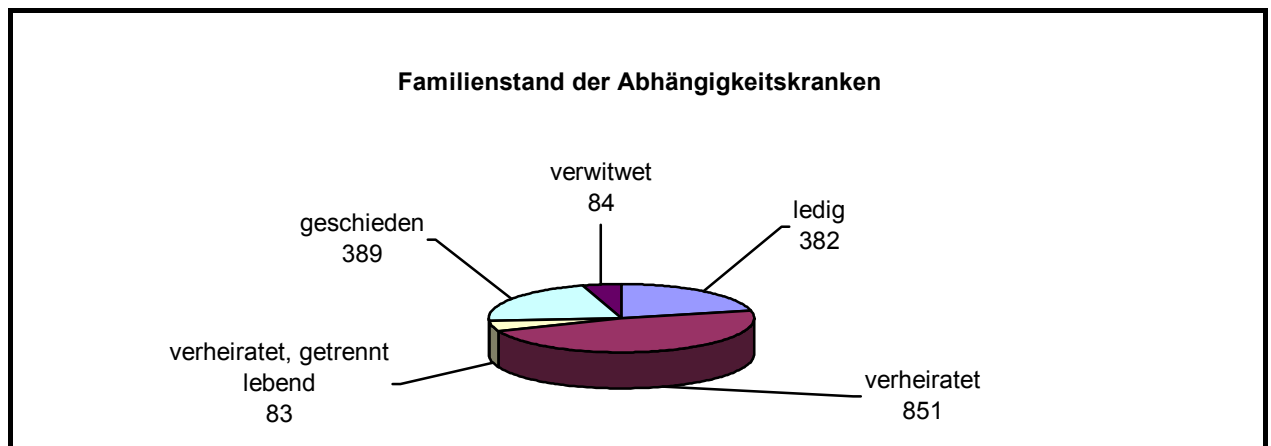


Abb. 12

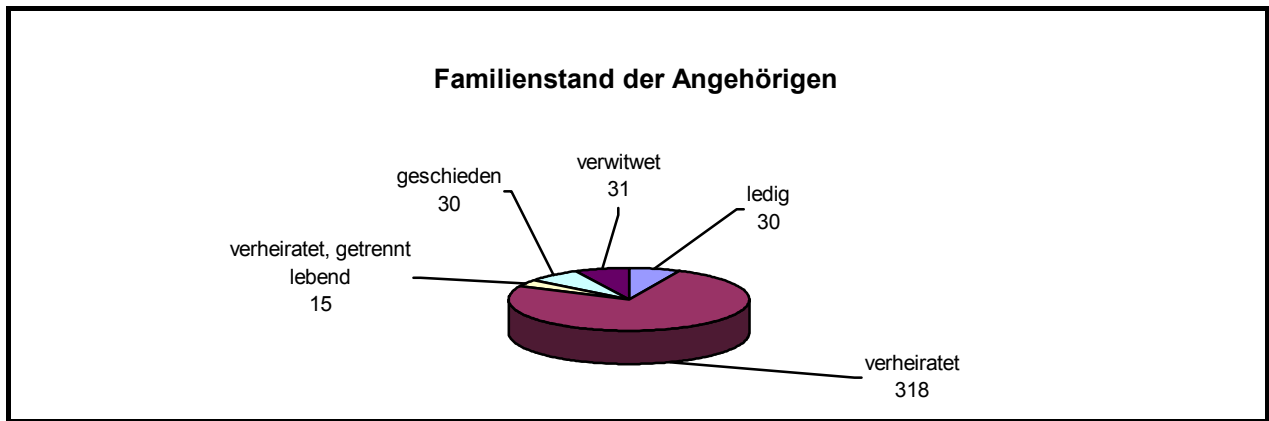


Abb. 13

Vergleicht man den Familienstand der Abhängigkeitskranken (Abb. 12; n = 1.789) mit dem der Angehörigen (Abb. 13; n = 424), so fällt auf, dass bei den Angehörigen 75 % bei den Abhängigkeitskranken jedoch nur 47,6 % verheiratet sind.

Beim Familienstand der Abhängigkeitskranken liegt der prozentuale Anteil geschiedenen Personen mit 21,7 % deutlich höher als der Bundesdurchschnitt von ca. 5 % (Statistisches Bundesamt [Hrsg.] 2000 S. 513). Auch der Anteil der ledigen Personen liegt mit 21,4% deutlich über dem Bundesdurchschnitt von ca. 13 %.

Die Daten aus EBIS zeigen eine noch größere Abweichung vom Bundesdurchschnitt. In den Suchtberatungs- und Behandlungsstellen Sachsens sind 19,9 % der Abhängigkeitskranken geschieden und 42,6 % ledig, dagegen nur 30,5 % verheiratet (EBIS-AG Sachsen [2000] S. 16).

2.3 Alter der Abhängigkeitskranken - Vergleich zwischen den Teilnehmern an Sucht-Selbsthilfegruppen (SHG) und den Klienten in Suchtberatungs- und Behandlungsstellen (SBB) (EBIS-AG Sachsen [2000] S. 15)

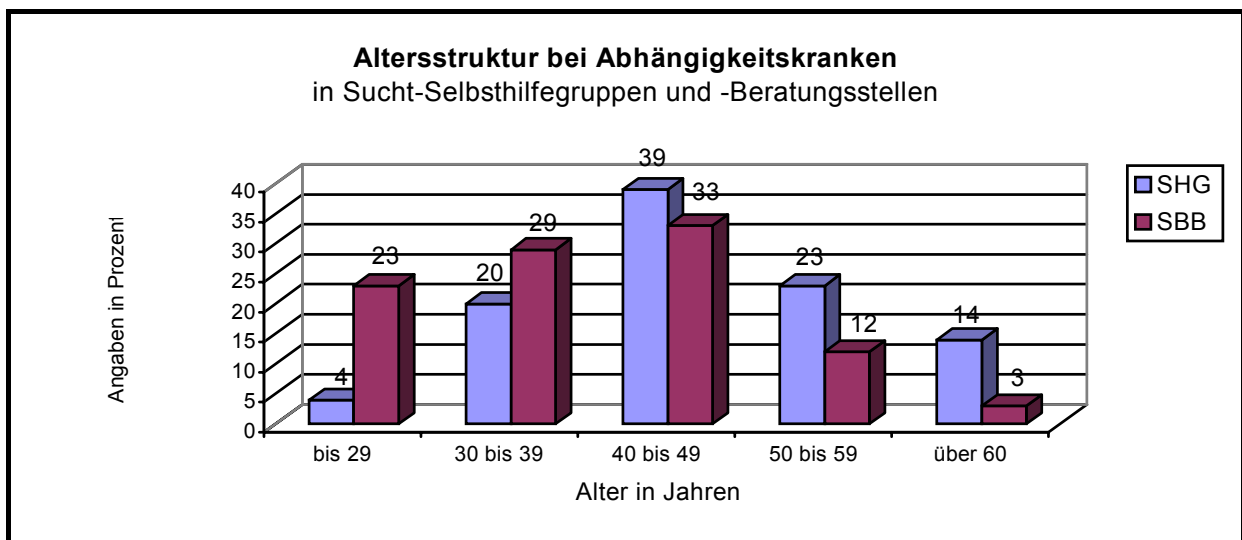


Abb. 14

Der Altersdurchschnitt beträgt in den SBBn 36,9 Jahre und in SHGn 46,5 Jahre. Wie in den SHGn sind auch in den SBBn die meisten Klienten im Alter von 40 bis 49 Jahren (Abb. 14). Allerdings ist ca. jeder fünfte Abhängigkeitskranke, der eine SBB aufsucht, unter 30 Jahre alt - dagegen ist das nicht einmal jeder zwanzigste in einer SHG. Das wirft die Frage auf, warum die Angebote der Sucht-Selbsthilfe von jungen Erwachsenen nur in so geringem Umfang in Anspruch genommen werden.

2.4 Abhängigkeitskranke und Zugehörigkeit zur Gruppe nach Geschlecht

In Abb. 15 wird die Zugehörigkeit der Abhängigkeitskranken zur Gruppe untergliedert nach Geschlecht dargestellt.

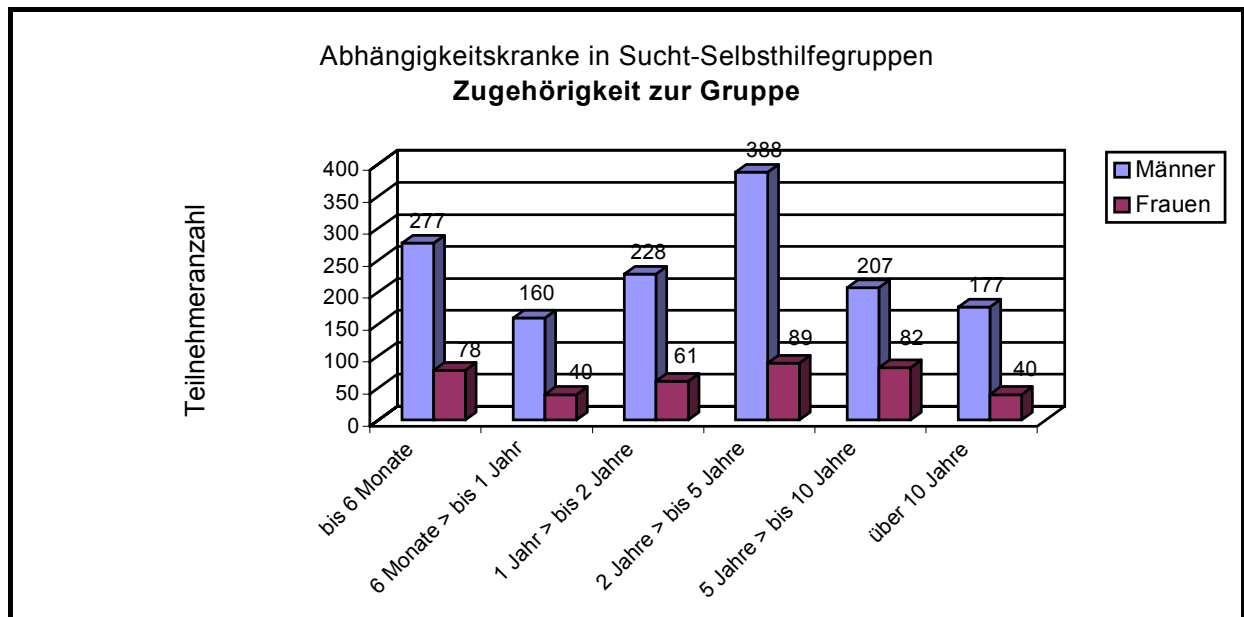


Abb. 15

2.5 Dauer der Gruppenzugehörigkeit und berufliche Situation

Bei Abb. 16 fällt auf, dass der Anteil der sonstigen Nichterwerbspersonen (worunter zuallererst Arbeitslose zu verstehen sind) mit der Dauer der Gruppenzugehörigkeit stetig abnimmt. Bei den Teilnehmenden, die erst bis zu einem Jahr die Gruppe besuchen, sind die sonstigen Nichterwerbspersonen sogar die mit Abstand stärkste Gruppierung. Bei den Teilnehmenden, die länger als ein Jahr und bis zu zwei Jahren die Gruppe besuchen, liegen sie schon klar hinter den Facharbeitern und Rentnern. Und bei denen, die länger als 10 Jahre die Gruppe besuchen (immerhin 99 Personen), gibt es keine sonstige Nichterwerbsperson. Es wird vermutet, dass der Besuch einer Selbsthilfegruppe positive Auswirkungen auf die berufliche Integration hat.

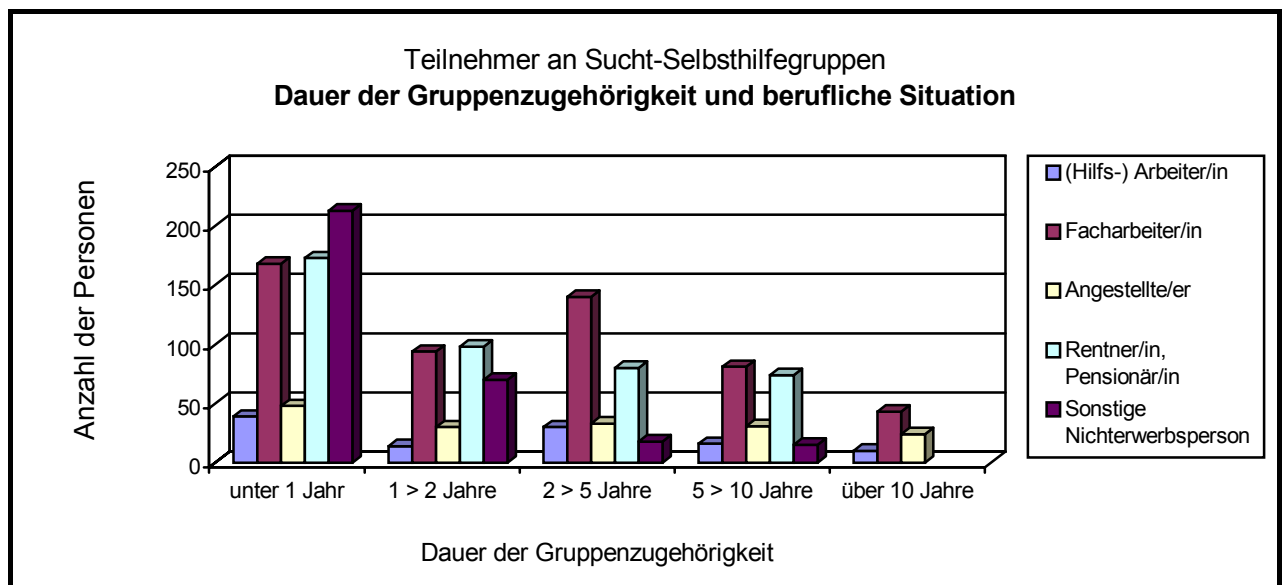


Abb. 16

2.6 Berufliche Situation der Abhängigkeitskranken - Vergleich zwischen den Teilnehmern an Sucht-Selbsthilfegruppen (SHG) und den Klienten in Suchtberatungs- und Behandlungsstellen (SBB) (EBIS-AG Sachsen [2000] S. 17)

Der Anteil an Facharbeitern ist im Vergleich zu SHGn in SBBn größer. In den SHGn ist der Anteil von Rentnern und Pensionären dreimal so hoch wie in SBBn. Der Anteil von Nichterwerbspersonen insgesamt liegt in SHGn mit 46 % deutlich höher als in SBBn mit 15,5 % (Abb. 17).

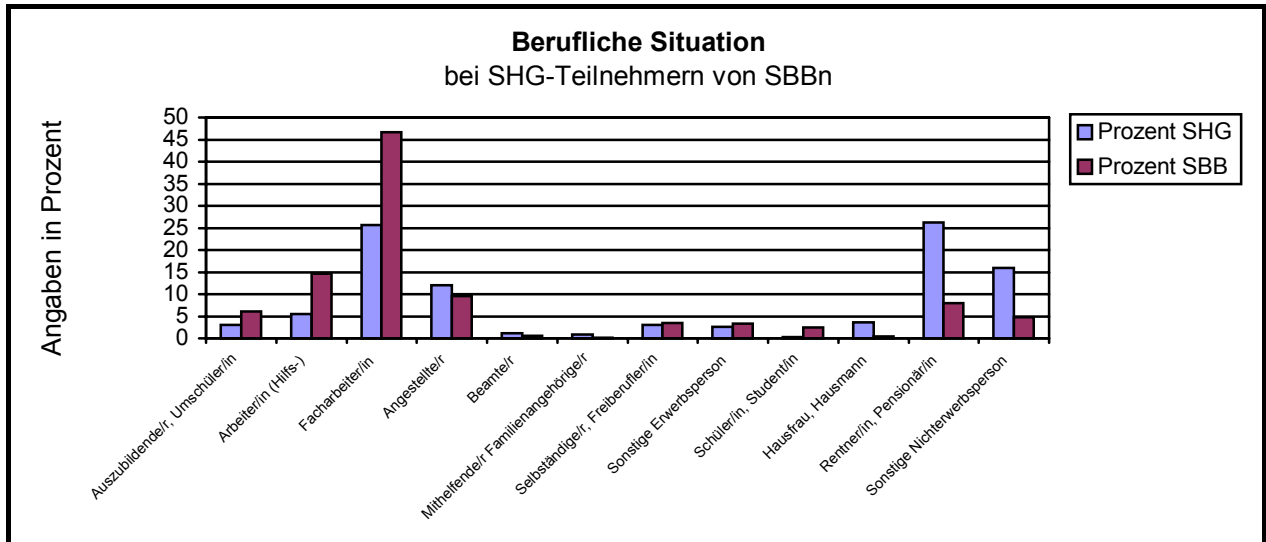


Abb. 17

2.7 Art der suchtspezifischen Behandlung und Familienstand der Abhängigkeitskranken (n = 1.827/Mehrfachnennung)

Wie Abb. 18 zeigt, ist unter verheirateten Abhängigkeitskranken der Anteil derer, die ohne suchtspezifische Vorbehandlung in eine Sucht-Selbsthilfegruppe fanden, mit 15,3 % deutlich höher als bei Ledigen (8,6 %) und Geschiedenen (9,0 %). 67 % der verheirateten Abhängigkeitskranken unterzogen sich eine stationäre Behandlung – bei den Ledigen waren das 73,4 % und bei den Geschiedenen 76,5 %. Dies unterstreicht die Wichtigkeit eines unterstützenden sozialen Umfeldes bei der Behandlung Suchtkranker

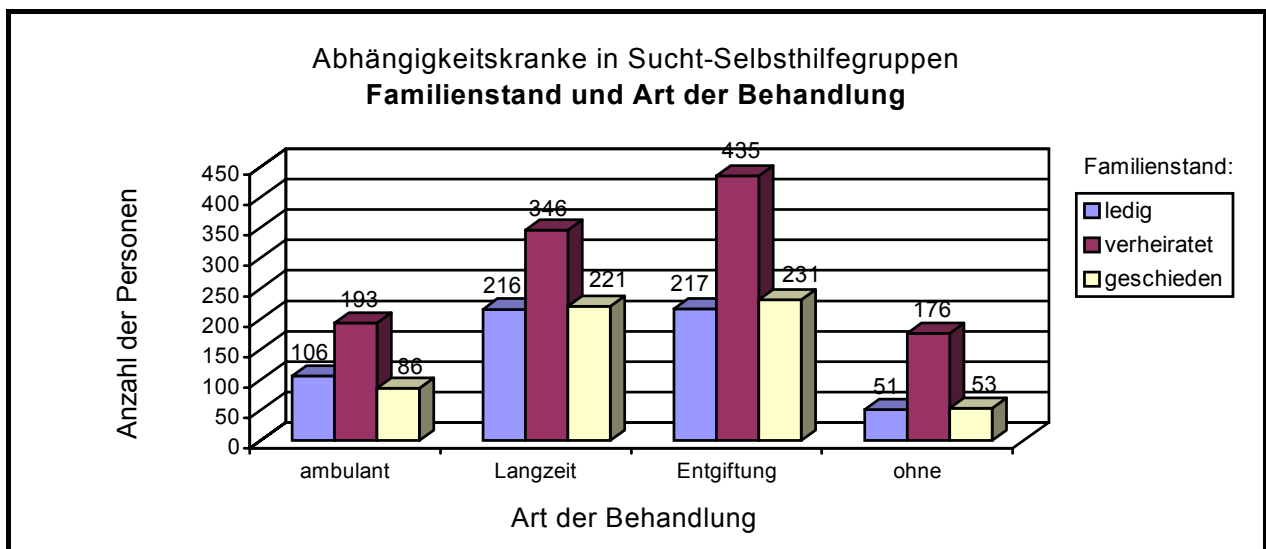


Abb. 18

2.8 Geschlecht und Art der suchtspezifischen Behandlung

Betrachtet man die einzelnen Arten suchtspezifischer Behandlungen (Mehrfachnennung) für sich (Abb. 19), fällt auf, dass im Vergleich der Geschlechter bei den Frauen die ambulante Behandlung den höchsten prozentualen Anteil mit 23,4 % und bei der Entgiftung den niedrigsten mit 17,3 % ausweist. Bei den Frauen liegt der Anteil derer, die keine suchtspezifische Behandlung in Anspruch genommen haben, mit 13,8 % etwas höher als bei den Männern mit 11,5 %.

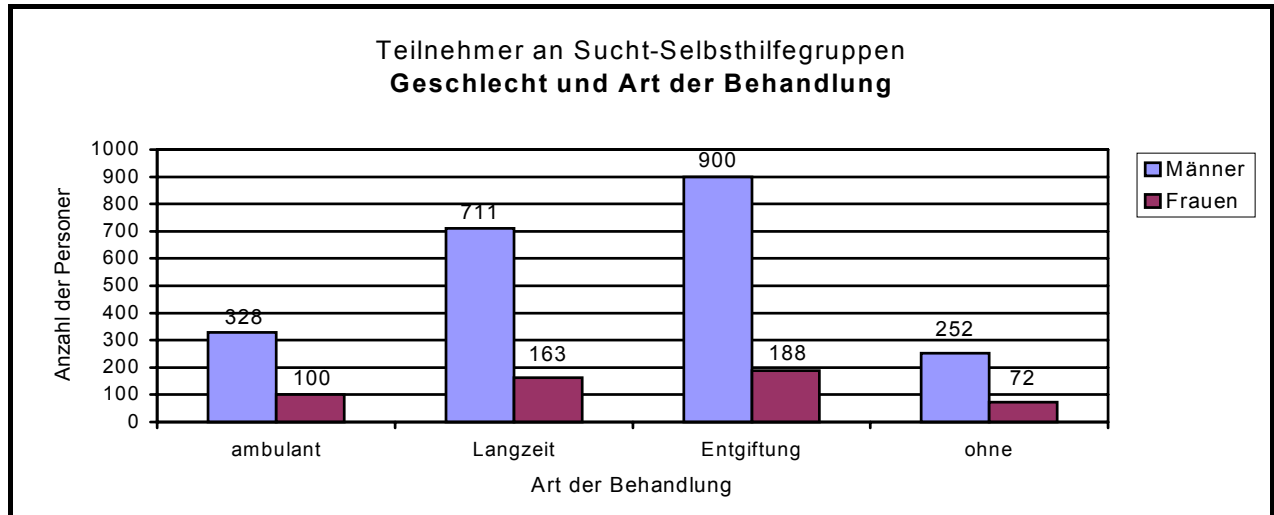


Abb. 19

2.9 Ausgewählte Daten differenziert nach Regierungsbezirken

Dauer der Abstinenz und Zugehörigkeit zur Sucht-Selbsthilfegruppe:

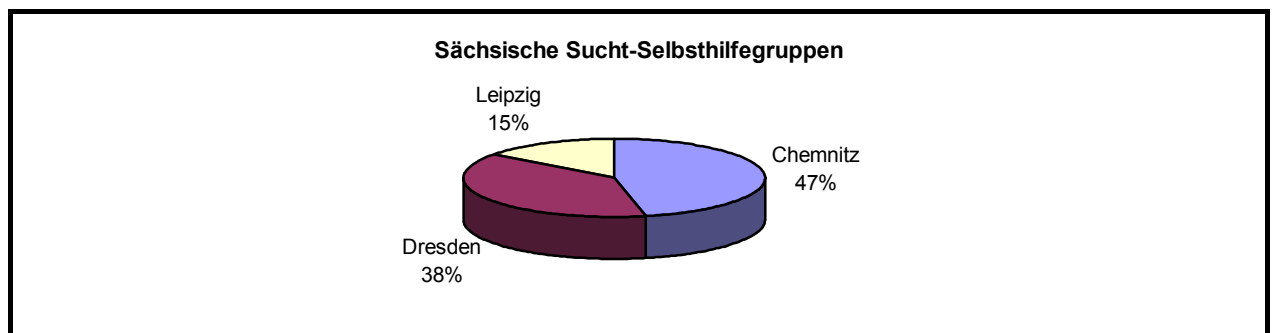


Abb. 20

Nach Regierungsbezirken (Rb) erfasst, haben an der Daten-Erhebung 73 SHGn aus dem Rb Chemnitz, 60 SHGn aus dem Rb Dresden und 23 SHGn aus dem Rb Leipzig teilgenommen (Abb. 20).

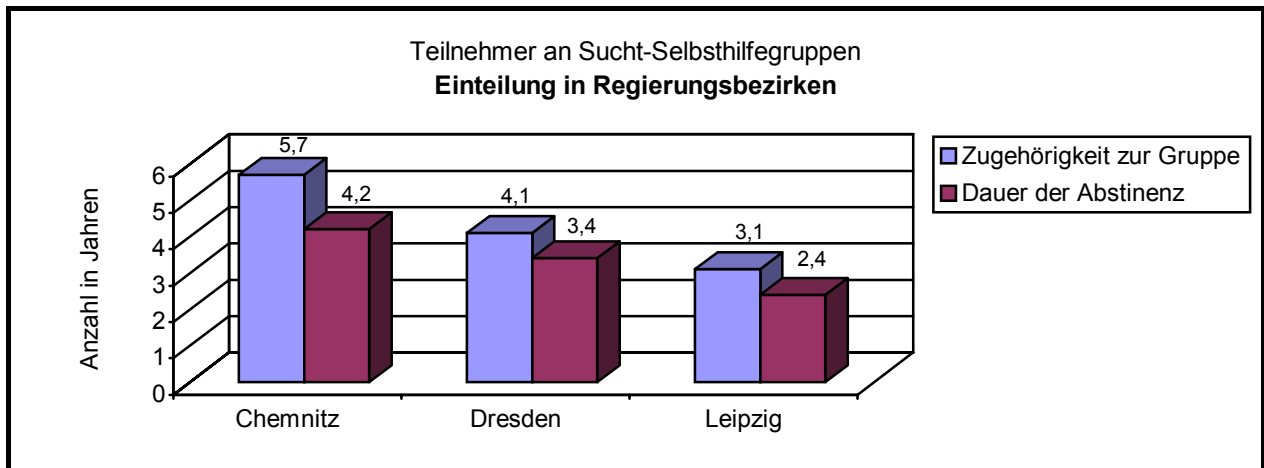


Abb. 21

Hier (Abb. 21) gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken. Abstinenzdauer (nur Abhängigkeitskranke) und Gruppenzugehörigkeit (alle Teilnehmer) liegen in Jahren gemessen in Leipzig am niedrigsten und in Chemnitz am höchsten. Dies könnte seine Ursache in der Altersstruktur der Selbsthilfegruppen haben.

Durchschnittlich gehört eine teilnehmende Person bereits seit 4 Jahren und 9 Monaten zu dieser Sucht-Selbsthilfegruppe.

Durchschnittlich 3,7 Jahre sind die Abhängigkeitskranken momentan durchgängig abstinent lebend bzw. symptomfrei.

Konfessionszugehörigkeit:

Im Regierungsbezirk (Rb) Chemnitz gehören 55,1 % der Teilnehmer der evangelischen Konfession an, im Rb Leipzig sind 54,9 % der Teilnehmer konfessionslos. Im Rb Dresden halten sich konfessionslose und einer Konfession angehörige Teilnehmer fast die Waage 51 % zu 49 % (siehe dazu Abb. 22).

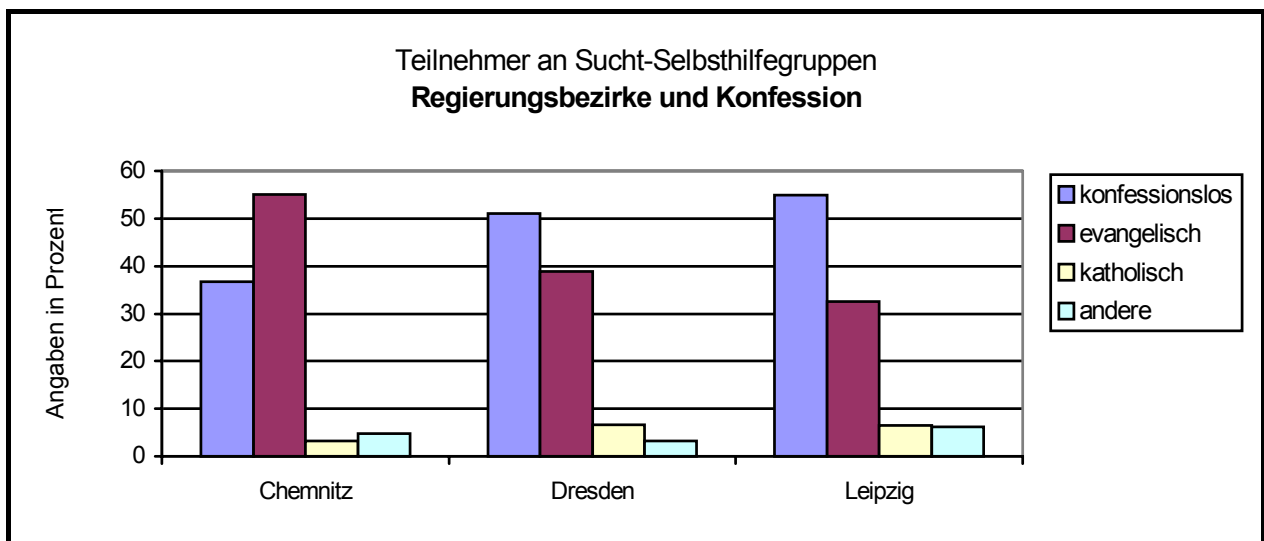


Abb. 22

Weg in die Sucht-Selbsthilfegruppe:

Auch hier lassen sich erwähnenswerte Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken beobachten. So ist erkennbar, dass im Rb Chemnitz jeder fünfte Teilnehmende durch ein anderes Mitglied einer Selbsthilfegruppe in diese Gruppe findet. In den Regierungsbezirken Dresden und Leipzig ist das nur jeder Zwölfte. Auch die Verwandten und Bekannten geben im Rb Chemnitz mehr entscheidende Hinweise zum Besuch einer Selbsthilfegruppe als in den anderen beiden Rben. Für beide Auffälligkeiten dürften die engeren sozialen Kontakte, die Menschen im Rb Chemnitz, insbesondere im Erzgebirge, pflegen, mit verantwortlich sein. Dafür erhielten prozentual gesehen in den Rben Dresden und Leipzig deutlich mehr Teilnehmende Hinweise zum Besuch einer Selbsthilfegruppe durch Mitarbeiter der SBBn und durch das medizinische Personal.

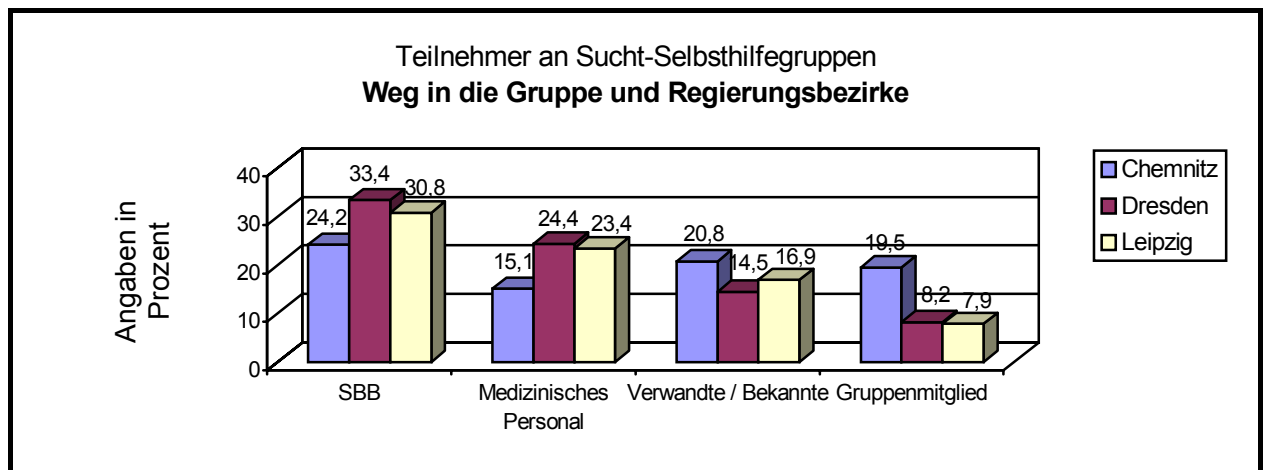


Abb. 23

3. Zusammenfassung

Die Auswertung der Befragung der Teilnehmer an sächsischen Sucht-Selbsthilfegruppen lässt folgendes erkennen:

- Sucht-Selbsthilfegruppen werden am häufigsten von alkoholabhängigen Männern besucht. Dennoch ist gegenüber den SBBn der Anteil von abhängigkeitskranken Frauen vergleichsweise hoch.
- Fast jede fünfte teilnehmende Person ist ein/e Angehörige/r von Abhängigkeitskranken. Damit liegt Sachsen unter dem Bundesdurchschnitt der fünf Suchtselbsthilfe- und Abstinenzverbände.
- Der Altersdurchschnitt in den Sucht-Selbsthilfegruppen beträgt 46,5 Jahre. Der Anteil junger Teilnehmender (unter 30 Jahre) ist sehr gering.
- Deutlich weniger Abhängigkeitskranke als Angehörige sind verheiratet. Der Anteil der Ledigen und Geschiedenen ist gegenüber dem Bevölkerungsdurchschnitt relativ hoch.
- Die berufliche Situation der meisten Teilnehmer stellt sich so dar: Facharbeiter/innen sowie Rentner/innen und Pensionär/innen dominieren. Sonstige Nichterwerbspersonen sind die drittstärkste Gruppierung und meist erst seit bis zu einem Jahr gruppenzugehörig.
- Zum Erhebungszeitraum befinden sich die Teilnehmenden durchschnittlich knapp 5 Jahre in der Sucht-Selbsthilfegruppe.
- Über die Hälfte der Teilnehmenden gehören einer Konfession an, deutlich mehr als der sächsische Bevölkerungsdurchschnitt ausweist.
- Die meisten Abhängigen haben bereits eine oder mehrere stationäre Entgiftungen und Langzeitbehandlungen hinter sich. Immerhin gut jeder Zehnte kam ohne jede Vorbehandlung (bei den Verheirateten jeder Sechste und bei den Frauen jede Achte) in die SHG.
- In die Gruppe fanden die meisten durch persönliche Vermittlung von Personen, die in der Suchtkrankenhilfe (Mitarbeiter der SBB / Selbsthilfegruppenmitglieder) und im medizinischen Bereich (medizinisches Personal / während einer stationären Behandlung) tätig sind.
- Im Regierungsbezirk Chemnitz ist der Durchschnitt der Abstinenzdauer und Gruppenzugehörigkeit in Jahren und der Anteil der einer Konfession angehörenden Teilnehmenden am höchsten.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Sächsische Landesstelle gegen die Suchtgefahren e. V.:

Suchtkrankenhilfe in Sachsen. Jahresbericht 1999; Dresden 2000

Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren: Jahrbuch Sucht 2000; Geesthacht 1999

Kreuzbund:

Projekt „Dokumentation und Statistik“. Sonderdruck aus Weggefährte 1/1997; Hamm 1997

Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Datenreport 1999; Bonn 2000

EBIS-AG bei der Deutschen Hauptstelle gegen die Suchtgefahren:

EBIS-A 1999. Ambulante Suchtkrankenhilfe Länderauswertung Sachsen; Hamm 2000

Impressum

Herausgeber: Sächsische Landesstelle
gegen die Suchtgefahren e. V.
Schönbrunnstr. 5
01097 Dresden
Tel./FAX: (03 51) 8 04 55 06
E-mail: SLSeV@t-online.de

Verfasser: Jürgen Naundorff, Leiter Fachausschuss „Selbsthilfe“

Druck:

Wir danken dem Sächsischen Staatsministerium für Soziales, Gesundheit und Familie für die finanzielle Förderung der Erstellung und Veröffentlichung dieser Broschüre.